

## **Studieren mit der Elite**

### **Das Massachusetts Institute of Technology**

Als im Jahre 2001 der Nobelpreis für Physik zu einem Drittel an den Deutschen Wolfgang Ketterle ging, mischte sich in die Freude darüber hierzulande ein Wermutstropfen, denn der so Geehrte wirkte nicht im Land seiner Väter, sondern am Massachusetts Institute of Technology. Ketterle ist kein Einzelfall am MIT. Wie kaum eine andere Technische Hochschule zieht das MIT die besten Köpfe der Welt an und macht mit spektakulären Forschungsergebnissen von sich reden.

Das MIT liegt in Cambridge nahe Boston auf einem ausgedehnten Gelände entlang des Charles River. Von der nahe gelegenen Harvard University unterscheidet es sich allgemein durch die vorwiegend technische Ausrichtung des Lehrangebotes. 10.000 Studierende sind am MIT eingeschrieben, davon ein Drittel aus dem Ausland und ebenfalls ein Drittel Doktoranden. Die größte Fakultät ist die *School of Engineering*, die in den Rankings regelmäßig auf Platz eins landet. Im Jahre 2001 wurden hier 872 Masterabschlüsse und 243 Doktorgrade verliehen.

Eine Vorzeige-Einrichtung ersten Ranges ist auch das 1980 gegründete *Media Laboratory*. Hier werden neue Kommunikationstechnologien für das Informationszeitalter erfunden mit dem Ziel, diese besser als bisher an den Menschen anzupassen. *Media Arts and Sciences* heißt die entsprechende akademische Disziplin, in der 126 Graduate-Studierende und Doktoranden nach den Lösungen von übermorgen suchen. Alle Studierenden sind handverlesen und werden durch eine Teilzeitbeschäftigung als *Research Assistants* am *Media Lab* voll gefördert.

Wer sich am MIT bewerben will, muss sich auf einen harten Ausleseprozess gefasst machen. Exzellente Noten allein reichen da nicht aus. Gesucht werden junge Leute mit Lerneifer und Forscherdrang, auch Querdenker mit unorthodoxen Ideen. Am härtesten ist die Zulassung an der Sloan School of Management, die nur 13 Prozent aller Bewerber als MBA-Kandidaten aufnimmt. Das Studium ist wesentlich intensiver als in Deutschland, durch ein hohes Schreib- und Lesepensum sind die Studierenden voll ausgelastet. Aber der Studienstress wird abgemildert durch die erstklassige Betreuung, die Ausstattung z.B. der Bibliotheken und Labore, und nicht zuletzt durch das stimulierende intellektuelle Umfeld. Die *MIT Community* ist eine eingeschworene Gemeinschaft, nicht nur akademisch, sondern auch was die Vielfalt der extra-curricularen Angebote angeht. In über 300 Vereinigungen und studentischen Gruppen kann man seinen Interessen und Hobbys nachgehen, von der wöchentlichen Kneipentour des *European Club* bis hin zum Bauen von Unterwasserrobotern.

Die optimalen Studienbedingungen wären nicht möglich ohne das solide Finanzpolster eines erfolgreich geführten Dienstleistungsunternehmens, wie es das MIT ist. Einem jährlichen Etat von 1,3 Milliarden Dollar steht ein Stiftungsvermögen von 5 Milliarden gegenüber. Hinzu kommen Projektmittel von Staat und Wirtschaft, Einnahmen aus Patenten und Lizenzen und ein üppiger Spendenfluss von dankbaren Ehemaligen. Bei der jüngsten Spendenkampagne kamen 1,5 Milliarden Dollar zusammen. Vor diesem Hintergrund fallen die 29.000 Dollar Studiengebühren jährlich nicht mehr entscheidend ins Gewicht. Ein Teil davon fließt ohnehin an die Studierenden zurück, denn das MIT fördert seine jungen Talente nach Kräften. Nicht der finanzielle Hintergrund, sondern das intellektuelle Potential entscheidet über die Zulassung und über das Fortkommen. Das gilt, wenn auch mit Einschränkungen, auch für ausländische Studierende. Hat man seine Professoren erst einmal von den eigenen Fähigkeiten überzeugt, findet sich dann schon eine Finanzierung.

Im Studienjahr 2002-2003 waren insgesamt 82 Deutsche, fast ausnahmslos als Graduate-Studierende und Doktoranden, am MIT eingeschrieben. Einer davon ist Florian Wolf, seit dem Jahr 2000 Doktorand am *Department of Brain and Cognitive Sciences*. „Man sollte sich frühzeitig mit Professoren in Verbindung zu setzen, mit denen man gerne zusammenarbeiten möchte,“ rät er allen Bewerbern, „auf diese Weise ist die Bewerbung dann nicht mehr so anonym“. Seinen Lebensunterhalt finanziert der Doktorand als *Teaching Assistant* an seinem *Department*. Vor kurzem erhielt er ein *Fellowship* aus einem MIT-Stipendienfond. Dadurch kann er seinen Job für ein Semester an den Nagel hängen und sich ganz seiner Forschung widmen.

Stefanie Winter schaffte den Einstieg als *visiting student* (Gasthörerin) bei Noam Chomsky, dem berühmten Linguistikprofessor. Bald hatte sie sich so profiliert, dass sie das zweite Jahr mit einem MIT-Stipendium teilfinanzieren konnte. Aber man kann sich auch in Deutschland nach Stipendien umschaun. Die Fulbright-Kommission und der Deutsche Akademische Austauschdienst sind dafür gute Adressen.

Selbst diejenigen, für die das MIT ein Wunschtraum bleibt, müssen nicht leer ausgehen. Alle am MIT abgehaltenen Kurse werden nämlich kostenlos im Internet zur Verfügung gestellt. OpenCourseWare heißt das Projekt, 500 Kurse mit sämtlichen Skripten sind bereits unter <http://ocw.mit.edu/> abrufbar, inklusive Schaubildern, Tabellen, Literaturlisten, Videoskripten und ganzen Büchern als Download. Bis zum Jahr 2007 soll die Aktion abgeschlossen sein. Damit macht sich das MIT zum selbstlosen Vorreiter einer globalen Wissensoffensive, von der jedermann profitieren kann. Nur Abschlüsse und Zertifikate erwerben kann man hier nicht.

© Ursula Truman  
Studienberatung USA, FH Hannover  
Tel. (0511) 9296-2154  
E-mail: [usa@fh-hannover.de](mailto:usa@fh-hannover.de)

Eine leicht veränderte Version wurde in der Gallileus-Informationsreihe veröffentlicht:  
[http://www.gallileus.info/gallileus/events/study\\_usa/gallileus/events/study\\_usa\\_II/topics/mit/](http://www.gallileus.info/gallileus/events/study_usa/gallileus/events/study_usa_II/topics/mit/)